

Niederdeutsches Heimatblatt

Nr. 4

Verlag der „Nordwestdeutschen Zeitung“, Bremerhaven-Wesermünde

April 1936

Mitteilungsblatt der „Männer vom Morgenstern“

Heimatbund an Elb- und Wesermündung, e. V.

Vom Silberschmuck der Nordseeküste

Ein Schatzkasten bauerlicher Schmuckfreudigkeit

Von Holland bis nach Dänemark längs der Nordseeküste liegen zu Hunderten und aber Hunderten von Stücken die reichen Schätze bauerlicher Schmuckfreudigkeit vergangener Jahrhunderte in kleinen und großen privaten und öffentlichen Sammlungen; auch in den großen Berliner und Münchener Museen ist bauerlicher Silberschmuck in großer Zahl aufbewahrt. Gesammelt worden sind diese Reichtümer, aber noch wurden sie nicht wissenschaftlich erfasst und durchforscht; weder die Kunstgeschichte noch die Volkskunde hat sich mit ihnen gründlich befaßt. Es ist eine nicht nur von den Männern der Wissenschaft sondern auch von den Freunden der niederdeutschen Heimat schmerzlich empfundene Lücke, die durch das neue Werk von Museumsdirektor Dr. Hubert Stierling geschlossen werden soll.

Dr. Stierlings Liebe gehört schon seit langem der niederdeutschen Schmuck- und Trachtenkunde und ist in einer großen Zahl von Veröffentlichungen zum Ausdruck gekommen. Aus dem Verlaß, das bauerliche Silber des Altonaer Museums zu ordnen, entstand sein neues großes Werk „Der Silberschmuck der Nordseeküste, hauptsächlich in Schleswig-Holstein“, dessen erster Band nun vorliegt. Dieser erste Band behandelt „Die geschichtliche Entwicklung seit dem Mittelalter“^{*)}. Der Titel des zweiten Bandes wird lauten: „Der Goldschmiede Merkzeichen von Londern bis Altona und Hamburg.“ Wann und wie dieser Band erscheinen wird, dürfte wesentlich vom Erfolg des ersten Bandes abhängen, dessen Drucklegung „durch die opferwillige Heimatliebe eines Dithrießen, des Herrn Hermann Reetsma in Altona“, ermöglicht wurde. Darum ist es erfreulich, daß das Erscheinen dieses Werkes in eine Zeit fällt, da das Augenmerk der großen Öffentlichkeit stärker als je in diesem Jahrhundert auf die Werte der heimatischen Vergangenheit gerichtet ist.

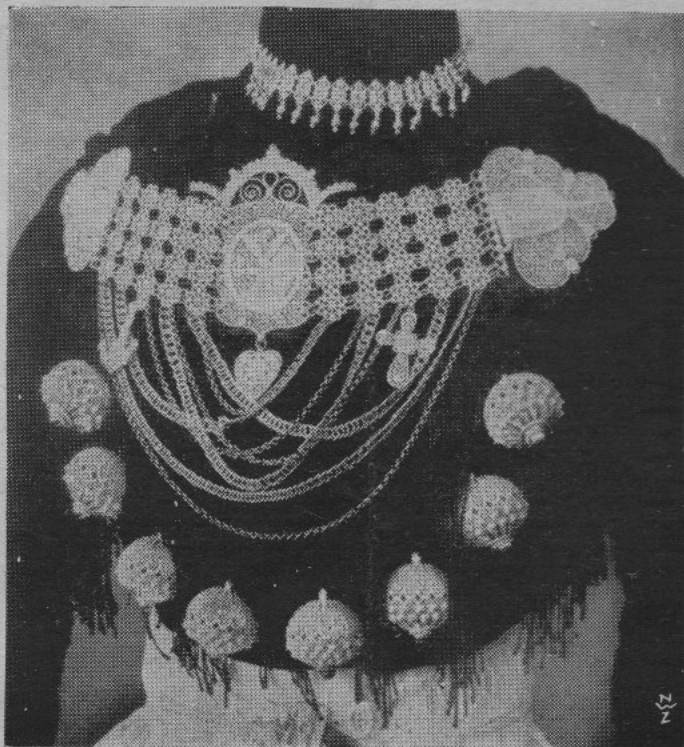
Stierling widmet sein Werk seinem Lehrer und Vorgänger Julius Brinckmann, dem verstorbenen

Gründer des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, von dessen Sammlungen ausgehend Stierling Sammlung für Sammlung und Stück für Stück in schier unübersehbarer Anzahl zu seinen Forschungen heranzog. Auf diese Weise entstand, wie der Autor selbst in seinem Vorwort sagt, weniger ein Lesebuch im eigentlichen Sinne als vielmehr „ein Nachschlagewerk, oftmals eine Art Wörterbuch“. Die Art der Formung und Durchdringung dieses ungeheuren Stoffes dürfte (besonders hinsichtlich der wissenschaftlichen Systematik) mancherlei Wünsche unerfüllt lassen, aber als erste Ueberschau und erste Ordnung eines bisher völlig ungesamten Gebietes wird Stierlings Leistung sicherlich als bahnbrechend und unentbehrlich anerkannt werden.

Landesgeschichtliche und sachliche Aufteilung überschneiden einander in Stierlings Werk und stehen nebeneinander. Es wird zu-

nächst im ersten Drittel des 300 Seiten starken Buches Gesamtfriesland behandelt, daran anschließend Dithmarschen, die Wilster- und Krempermarsch, die Haseldorfer Marsch, Blantensee und Helgoland. Im letzten Drittel des Buches wird in acht weiteren Kapiteln von jenen Schmuckstücken des persönlichen und des häuslichen Gebrauches gesprochen, die als weniger bedeutsam bei der Besprechung der Landschaften ausgeschieden wurden: Eßgeräte, Brantwein-kummen oder Taufschalen, Talerdosen, Gürteltaschen, Tabaksdosen, Uhrketten, Riechbüchsen und Gesangbuchbeschlüge. Land Wursten wird an mehreren Stellen kurz erwähnt; dem eigentlich auch in den Bereich dieser Arbeit gehörenden Silberschmuck im Morgensternmuseum hat der Verfasser nicht herangezogen.

Die Arbeit nimmt ihren Ausgang vom Goldreichtum West- und Dithrießlands (als Südfriesland bezeichnet). Stierling stellt fest, daß im karolingischen Reiche die Südfriesen fast die einzigen neben den Juden waren, die berufsmäßig einen ausgedehnten Fernhandel trieben. In sehr interessanten handels-geschichtlichen Untersuchungen werden die kommerziellen Grundlagen für die friesische Schmuckfreudigkeit aufgedeckt; nur von diesen Grundlagen her erscheint Stierling das erstaunliche Alter und der ebenso erstaunliche Reichtum des gesamtfriesischen Schmuckes verständlich. Die Friesinnen jener frühen Zeit waren mit Gold und Silber geradezu beladen; ihre reichen Trachten bildeten die beste Kapitalanlage. In wertvollen kulturgeschichtlichen Darstellungen wird der phantastische Reichtum von Eiderstedt, Dithmarschen und Nordstrand im 15., 16. und 17. Jahrhundert geschildert, wie Stierling überhaupt stets um die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge bemüht ist. Dabei wird überraschend die ehemalige überragende kunstgewerbliche Bedeutung des heute so unbedeutenden Elmsbörn klar; Namen wie Dorstat, Seewarden erschallen in längst versunkenem Glanz. Bei seinen Darstellungen beschränkt sich Stierlings Werk keineswegs nur auf Schmuck, es ist vielmehr im weitesten Sinne trachtenkundlich eingestellt und behandelt besonders ausführlich die Trachten der Frauen und Mädchen



Brustschmuck einer Amrumer Konfirmandin um 1900

^{*)} Das Buch erschien in mustergetrübter Ausstattung im Karl-Wachholz-Verlag, Neumünster in Holstein, und kostet gebunden 12 Mark.

auf den friesischen Inseln. — Für nahezu alle behandelten Gebiete stellt Stierling zwei Hauptzeitschnitte fest: einen älteren, der bis zum Ausgang des dreißigjährigen Krieges reicht, und einen neueren, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt und um die Mitte des 19. Jahrhunderts langsam zu Ende geht. In dieser zeitlichen Aufteilung behandelt er die Fülle von Bildern, Stichen, Bild- und Schriftwerken, Ereignisse, Denkmäler und erhaltene Schmuckstücke und Trachtenbestandteile. Er geht sorgfältig der Herkunft der Kostbarkeiten nach; grundlegend wichtig dabei ist der Hinweis, daß die Bezeichnung „bäuerlicher Schmuck“ ja lediglich auf die Besitzenden, nicht aber auf die Erschaffenden hindeutet, die mit zum Teil nie wieder erreichter Kunstfertigkeit unvergängliche Schönes aus edelsten Materialien gestalteten; im

einzelnen darf man wohl vom zweiten Band näheren Aufschluß über die vielen Meister, über Werkzeichen, Verkauf, Schulen und Einflüsse erwarten.

In 370 Abbildungen — darunter ausgezeichnete Buntdrucktafeln — zeigt Stierling typische Trachten und Schmuckstücke von einem fast verwirrenden Reichtum der Formen und Zwecke. Da sind jene Schmuckstückformen und -arten, die so ähnlich auch in anderen Gegenden wiederkehren oder sich bis heute erhalten haben, alle jene Hals- und Brustketten, jene Arm-, Ohr- und Fingerringe, Hemd- und Gürtel- und Schuhspangen, Stirnbänder, Schürzen- und Mantelschließen, Schulterknöpfe, Kämmen, Kopfschmuck, Tuschnadeln und Filigranknöpfe. Da sind ferner — und auf sie verwendet Stierling mit Recht besondere Sorgfalt — alle jene alten und

eigenartigen Stücke, jene Wifingerringe, jene Schellengürtel und Schellentöpfe, der Fürtspan (runder Brustschmuck), der Pael (Kopfschmuck, Diadem), die Metallknöpfe auf den Ägeln (Häuten), die Scherfsoenstreifen (Aufnähschmuck), die Besteckföcher Gürtelzubehör, die Platenstecker, die Mannenlöcher, die Medizinbüchsen, die Geschlechts-, Kluft- und persönlichen Becher, die Trinkhörner, die Rockopholer, Brautherzen, und manches andere. Sehr wertvoll und anregend ist auch die umfangreiche Sammlung der Fßgeräte.

So wie jene reichen Bauern und Kaufleute der Nordseelandschaften einst in ihren Kasten und Truhen voller goldener und silberner Schätze wühlen konnten, so kann der Leser in den Seiten dieses Buches blättern und wird in ihrem Reichtum immer noch etwas Neues und Schönes entdecken. B.

Morgensternarbeit in Hamburg

Rasse - Volkstum - Religion - - Wurster Schicksale - - Köster-Gedenkfeier

Der Morgenstern in Hamburg setzte seine Winterarbeit im neuen Jahre fort mit einem Vortrag von Pastor Bergholter, Harburg: „Rasse und Volkstum in ihrer Bedeutung für die religiöse Haltung unseres Volkes“ am 23. Januar. Der Vortragende ging aus von dem Aussatz: „Erhaltung des Volkstums“ von Sanitätsrat Dr. Bulle, Cuxhaven. [Jahrbuch der Männer vom Morgenstern XVI (1913/14) und XVII (1914/16)] und wies in tiefgründigen, von Chamberlain und Spengler angeregten Ausführungen hin auf das gewaltige Ringen vom Heliand bis Rosenberg zwischen Mittelmeer- und Nordseefreis, zwischen morgenländisch-römischem und abendländisch-germanischem religiösem Fühlen und Denken.

Der Mensch des Mittelmeeres ist in seinem ganzen Denken und Fühlen anders als der des Nordens. Wie fühlt der Mittelmeermensch religiös? Er unterscheidet scharf zwischen Gott und Welt, zwischen oben und unten. Gott wirkt nun hinein in die Welt da unten durch einen Durchschlag von oben, womit er die Gesetze unten durchbricht. Der Gläubige hängt an den Heilstatfaden, die ihm die Seligkeit garantieren. Dafür steht die Kirche, das begründet ihre Autorität. Daher ist außerhalb der Kirche kein Heil, nur sie verwaltet ja die Heilsgüter. Anders empfindet der abendländisch-germanische Mensch; für ihn sind Zeit und Ewigkeit nicht auseinandergerissen, Gott ist vielmehr der Alldurchdringer und Allfüller. Das Denken des religiösen Mittelmeermenschen ist intellektuell, daher dogmenbildend, ein Firmwahrhalten garantierter Heilstatfaden, während das germanische Denken das göttliche Geheimnis nicht auf verständnismäßigem Wege zu enträteln sucht, sondern es in großen Symbolen ahnend schaut; der Weg des Glaubens ist nicht ein starres Festhalten unabänderlicher Heilstatfaden, sondern ein allmähliches Gottnäherkommen, ein Transparentwerden des ewigen Geheimnisses. Und wie verhält es sich mit der dritten feilschen Kraft, dem Willen? Da die Kirche ein „rocher de bronze“ im Weltchaos ist, will der Wille des orientalisches-römischen Frommen nichts weiter; Er will in Ruhe sein. Andersgläubige müssen vernichtet werden. Der nordische Mensch dagegen hat den Willen zur Freiheit seines Innern, seiner Persönlichkeit. Sein Glaube ist nicht fertig, sondern wächst in stetem Ringen. Er nimmt von seiner Autorität etwas an, es sei denn, er sei von seiner Wahrheit und seinem Werte überzeugt. Nordisch ist es auch, duldsam zu sein.

Wohin geht der Weg unseres Volkstums? Weite Kreise sind der Kirche entfremdet. Woran liegt das? Einmal an dem Hin und Her der religiösen Entwicklung in der Vergangenheit, besonders an den Einflüssen des Rationalismus und der Aufklärung; sodann namentlich an der Wirkung der Großstädte, ihrer Oberflächlichkeit und materiellen Genußsucht. Auf dem Lande steht es an vielen Orten noch etwas besser. Beachtenswert ist hier die verschiedene religiöse Haltung des Marsch- und Geestbewohners. Der Marschbauer als Einzelgänger und Kämpfer gegen den blauen Hans hat eine große, klare, einfache religiöse Grundhaltung; der Gruppenmensch der Geest dagegen mit dem Hintergrund von Wald, Moor, Hügel ist in seinem religiösen Denken und Fühlen unübersichtlicher und geheimnisvoller.

Angeichts der Entfremdung weiter Kreise von der Kirche gilt es, ein durch Rasse und Volkstum bedingtes Christentum zu gewinnen, in dieser Richtung die Reformation Luthers fortzuführen, die orientalisches-jüdisch-römische Prägung fallen zu lassen und an ihre Stelle die germanisch-deutsche zu setzen.

Am 27. Februar behandelte dann Amtsgeschäftsdirektor Karl von Lehe ein familien-geschichtliches Thema nämlich „Schicksale friesischer Bauernfamilien des Landes Wursten“. Dr. Redner erläuterte zuerst durch zahlreiche Belege die Namengebung der Friesen durch einen Namen, später durch zwei, drei, vier fünf Namen, und schilderte dann anschaulich und lebendig die Schicksale und Leistungen der Familien Lübbes, Faust von und zu Neufeld und Johanns, wobei er die Zuhörer bald durch die Darstellung menschlich ergreifender Umstände, bald durch kulturhistorisch interessante Einzelheiten stark zu fesseln wußte. Der Unterzeichnete gedachte des Ende Januar von uns geschiedenen treuen Mitgliedes Kadner als einer Künstlernatur und eifrigen Morgensterners.

Am 2. April veranstalteten die Hamburger Morgensterner eine Gedächtnisfeier für Dr. August Köster. Pastor S. Rütger gab einen kurzen Lebensabriß und schilderte in warmempfundener Worten aus eigenem Erleben heraus die langjährige Zusammenarbeit mit dem Heimgegangenen. Dr. Erich von Lehe zeigte dann Kösters wissenschaftliche Bedeutung auf. Professor Dr. Dannemeyer gedachte schließlich des Verstorbenen als „des Nautikers und Seemanns niedersächsischer Prägung“ und gab einige Gedanken Kösters über die Schifffahrt der Urzeit wieder; er veranschaulichte seine Ausführungen durch Lichtbilder. So erlind im Verlaufe des Abends noch einmal ein anschauliches Bild von der Art und dem Wirken dieses bedeutenden Gelehrten und treuen Morgensterners, dessen vorzeitigen Verlust der Heimatbund schmerzlich beklagt, dessen Andenken er aber stets in Ehren halten wird.

Mit dieser würdigen und erhebenden Gedenkfeier schließt unsere Winterarbeit ab. Für den Sommer ist zunächst ein Ausflug ins Alte Land geplant, für den J. J. Cordes freundschaftlich die Führung übernommen hat. Dr. R. Hey.

Alter Stadtplan Geestemündes

Aus dem Besitze eines Bürgers unserer Stadt wurde dem Morgensternmuseum ein alter Stadtplan von Geestemünde übergeben, der über die Entwicklung Geestemündes wertvolles Material bietet. Dieser Plan führt die Bezeichnung: „Grundriß zu einer neuen Hafenstadt auf dem linken Geestenufer.“ Leider ist auf dem Plan keine Jahreszahl und auch nicht der Name des Verfassers verzeichnet. Da der Plan aber noch nicht einmal den Namen „Geestemünde“ aufweist, darf man seine Entstehung wohl etwa in das Jahr 1845 verlegen; denn im Jahre 1846 setzte schon der Verkauf von Bauplätzen ein, und durch den Erlaß des Königlich hannoverschen Ministeriums des Innern vom 25. Juni 1847 erhielt der Hafenort „mit Allerhöchster Genehmigung“ den Namen „Geestemünde“. Zweifelsohne ist dieser Plan älteren Datums als die verschiedenen Pläne, die im Morgensternmuseum ausgehängt sind.

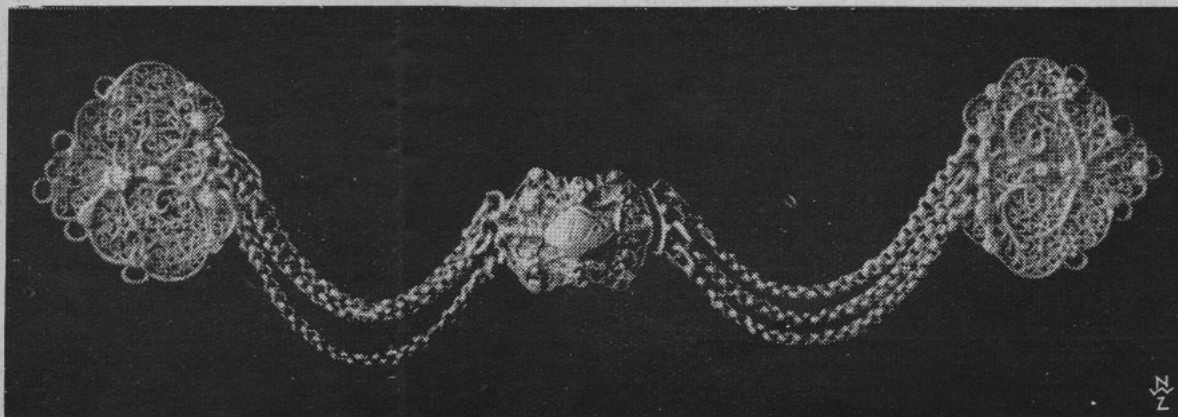
Als Hinterland für das zu Hafenzwecken errichtete Bollwerk am linken Geestenufer hatte Hannover die „Herrschaftliche Mühle“ angekauft, etwa das Gebiet zwischen der Vorriesstraße und der Geeste. Auf dem Plan ist dieses Gebiet in Bauplätze eingeteilt. Von 99 verfügbaren Bauplätzen hatten sich am 2. Oktober 1846 schon 42 Bewerber um 51 Bauplätze gemeldet. Der letzte Besitzer des Planes hat mit Bleistift die Namen der ersten Erwerber der Plätze eingetragen. Der Verkehr nach Bremerhaven war noch auf den Fährbetrieb angewiesen, die Brücke wurde erst im Jahre 1857 in Betrieb genommen. An der Geestebücke, wo sich jetzt das Wasserbauamt befindet, war die hannoversche Zollamt. An der Geeste, nahe der jetzigen Geestebücke, war der Fischplatz von C. Tönnemann. Gegenüber der Wendischen Schiffsverft war die Anlage einer Schiffsverft in Aussicht genommen, die aber nicht erfolgte. An der Ecke der heutigen Ludwigstraße und der

Alten Poststraße stand das alte Posthaus, wo auch Bremerhaven bis 1847 seine Postfächer erledigen mußte. Später kaufte Hannover auch das Theeland an, das zwischen der Vorriesstraße und der Alten Poststraße lag, sowie das Ziegeleiland, auf dem später der Hafen und der alte Bahnhof angelegt wurden, sowie den nördlich der heutigen Fringsstraße gelegenen Wäldchen. Auch diese Gebiete, die zur Vergrößerung des neuen Hafenortes dienen sollten, sind schon in Bauplätze eingeteilt. Der Verkehr von Bremerhaven nach Bremen ging durch die heutige Ludwigstraße und die Alte Poststraße. Etwa in der Höhe der Holzstraße befand sich die Barriere, wo das Landstraßengeld erhoben wurde. Für den neuen Hafenort war der Marktplatz schon vorgesehen, an dessen Ostseite ein „öffentliches Gebäude“, also wohl das Rathaus oder ein Regierungsgebäude entstehen sollte. In einiger Entfernung davon sollte der Ort seine Schule und Kirche erhalten.

Durch die Anlage des Geestemünders Handelshafens und des alten Bahnhofs wurde der Plan völlig über den Haufen geworfen. Für die Entwicklung der Stadt, d. h. für den Bau von Häusern blieb nur ein sehr beschränktes Gebiet, und dieser Umstand drängte später auch zur Vereinigung der beiden Ortschaften Geestemünde und Geestendorf, die am 1. April 1888 erfolgte.

Als Leiter des Morgensternmuseums und damit als Nachfolger für Dr. Köster ist Dr. phil. Linde bestellt worden. Er ist geborener Stettiner und hat an den Universitäten Halle und Berlin Vorgeschichte, Germanistik, Archäologie und alte Geschichte studiert. Zuletzt arbeitete er am Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin und am Landesmuseum in Hannover, von wo er für ein halbes Jahr ins Emmland entsandt wurde. Dr. Linde ist 28 Jahre alt. J. J. C.

Bilder aus Stierlings Buch: „Der Silberichmuck der Nordseeküste“



Links: Oben Huwelijkschart, unten: Trouwkestje, beide Mitte des 17. Jahrhunderts Daneben oben: Ostfriesisches goldenes Schloß an silberner Kette Rechts: Kleine Figur einer heiligen Dorothea vom Hochaltar des Kölner Domes im 14. Jahrhundert Darunter: Goldene Brustkette mit Amsterdamer Beschau um 1750

Die Aufgaben unseres Morgensternmuseums

Der neue Leiter des Morgensternmuseums, Dr. Lincke, der am 1. April die Nachfolge von Dr. Köster antrat, äußert sich auf unseren Wunsch nachstehend über seinen zukünftigen Arbeitsbereich.

Schriftleitung.

Durch den unerwarteten Verlust seines Leiters mußte das Morgensternmuseum in seiner Arbeit an mehreren Stellen aufhören: In seinem Innern bei der Gestaltung der Schausammlung, in seiner Wirksamkeit nach außen hin als Mittelpunkt vieler geistiger Interessen in den Unterwerferstädten und ihrer Umgebung, und schließlich als Hüter der Funde und Beobachtungen, die als wichtige Bodenerkundungen im Lande ans Licht kommen.

Diese Arbeit gilt es fortzuführen, jedoch mit einigen Beschränkungen einerseits und Erweiterungen andererseits, wie sie die notwendige Zielsetzung eines Museums in unserer Zeit erfordert: Allen Volksgenossen lebendige Belehrung und Freude an Art und Geschichte der Heimat zu geben.

Zunächst muß auf dieses Ziel jede Arbeit an der Schausammlung des Museums gerichtet sein. Bei uns zieht der beschränkte Raum von vornherein Grenzen, und es kommt darauf an, innerhalb dieser die einzelnen Gruppen der Sammlung in dem ihrer Bedeutung entsprechenden Umfange zur Geltung zu bringen.

Dabei kommt der urgeschichtlichen Abteilung der erste Platz zu. Sie vor allem ist geeignet, das große Vermittelnde zum Erkenntnis dieses größten und wichtigsten Teiles unserer heimatisch-stämmlichen Vergangenheit zusein und auch im künstlerischen Rang jener Werke alter Kunstfertigkeit manche Freude und Anregung zu bieten. Sie bedarf zunächst einer neuen verständlichen und schöneren Etikettierung und der erläuternden Ergänzung durch Bilder, Karten und Tabellen. Einige Umordnungen hier und dort werden vorteilhaft dann durchzuführen sein.

wenn im Herbst des Jahres der noch in Beven befindliche Teil der seinerzeit von der Stadt Wesermünde erworbenen Sammlung Müller-Brauel hierher übergeführt wird.

Für seine Aufnahme muß noch etwas Platz geschaffen werden. Es wird deshalb die zoologische Sammlung, deren pflegliche Unterhaltung und sachgemäße Aufstellung für die Möglichkeiten eines Museums von der Größe des unsrigen auf die Dauer nicht durchführbar ist, einstweilen in eine Schule übergeführt werden und dort Raum und Obhut finden, zugleich als Lehrmittel gute Dienste tun.

Eine kleine geologische Abteilung wird im Sommer neu aufgestellt werden; hierzu hat der Geologe des Landesmuseums Hannover freundlicherweise seine Hilfe zugesagt, und es wird ein geschlossen-verständlicher Ueberblick — auch in erfreulicher Form — über die heimatische Erdgeschichte entstehen.

Nächst der urgeschichtlichen Abteilung bildet die volkshundliche Sammlung den wertvollsten und wichtigsten Besitz des Morgensternmuseums. Ihre Teile sind wohl auch für das Empfinden eines jeden besonders sinn- und bedeutungsvoll, weil es sich um Formen und Erzeugnisse der häuerlichen Kultur des friesischen Landes zwischen Weser- und Elbmündung handelt, mit dem die Ueterwerferstädte durch unzählige Fäden verknüpft sind. Diesen kostbaren Besitz dem Museumsbesucher näherzubringen, wird der Zweck der ersten Umordnung überhaupt sein: Bis zur Ueberführung der Sammlung Müller-Brauel sollen häuerlicher Schmuck und Trachtenstücke im Obergeschoß an Stelle der zoologischen Sammlung besonders ausgestellt werden.

Ebendort wird noch eine andere, immer wechselnde Gruppe vorübergehend Platz finden: Die Neueingänge an Bodenerkundungen

sollen nach ihrer ersten Bearbeitung dort, besonders erläutert, ausgestellt werden.

Mit dieser ersten kleinen Neuaufstellung soll zugleich der Ausgangspunkt für die wesentlichste Aufgabe des Museums geschaffen werden: mit Vorträgen und Führungen einen möglichst großen Kreis von Volksgenossen in lebendige, wechselseitige Verbindung mit dem Museum zu bringen, zu schulen, zu belehren, zu erfreuen. Vor allem durch die Gliederungen der NSDAP. werden bald viele solche Besucher und Hörer herangeführt sein.

Diese Wirksamkeit kommt nebenbei auch den Sammlungen selbst zugute: Die Beobachtung, Meldung und Ablieferung von Bodenerkundungen, wie sie das Ausgrabungsgesetz verlangt, wird durch verbreiterte Kenntnis und Anteilnahme lebhafter werden. Dafür muß das Museum allemal für baldige Besichtigung der Fundstelle und Bergung der Fundstücke sorgen, und auch jede Gelegenheit — eines Heimmattages etwa — zu einem Schulungsvortrag auch draußen auf dem Lande wahrnehmen.

Unter diesen Gedanken will das Morgensternmuseum weiterarbeiten. Es ist ein recht umfangreicher Aufgabenkreis, und auch an hemmenden Schwierigkeiten fehlt es nicht: Raumangel und gebotene Sparbarkeit erschweren die Umordnung der Sammlung; zur Führungs- und Vortragstätigkeit fehlt ein noch freizumachender Raum, eine Lichtbildapparat und ein gewisser Lichtbildervorrat; der Fundbeobachtung und -pflege im Lande schließlich stehen vielfach Schwierigkeiten der Entfernung und der Zeit im Wege.

Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden; Anteilnahme und Mitarbeit aller am Morgensternmuseum werden das erleichtern, und das Museum wird dabei nicht nur nehmen, sondern auch geben können.

Lincke.

Lebendige Heimatarbeit

Mitteilungen und Hinweise aus dem Arbeitsgebiet und seiner Umgebung

Niederfächentag in Bremen. Der diesjährige Niederfächentag findet vom 9. bis 11. Oktober in Bremen statt. Veranstalter ist wieder der „Niederfächische Heimatschutz“, die Spitzenorganisation sämtlicher Heimatvereine Niedersachsens. Die örtlichen Vorbereitungen hat der „Verein für Niederfächisches Volkstum“ in Bremen übernommen. Zur Verhandlung steht die Frage Heimat und Siedlung. Die Aussprache über die auf dem letzten Niederfächentage in Hannover abgebrochene Frage vom Werte und von der Zukunft des Plattdeutschen soll fortgesetzt werden. Anschließend werden sich Fahrten nach Bremerhaven und nach den Bremer Siedlungen. Vom 11. bis 13. Oktober wird dann die Tagung des Verbandes für die deutschen Vereine für Volkskunde — ebenfalls in Bremen — veranstaltet werden. Der langjährige Vorsitz dieses Verbandes, Professor Dr. John Meier, ist ein geborener Bremer. Neben den Niederfächentagen sollen auch in Zukunft kleinere Gebietstagungen abgehalten werden. In diesem Jahre sind solche Versammlungen in Hameln, Bentheim, Emden, Braunschweig und Oldenburg vorgesehen.

J. J. C.

„Heimatbriefe“ für die im Auslande lebenden Volksgenossen will der Landesverband Weser-Ems (Volkstum für das Deutschtum im Auslande) in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle „Niederfäch im Auslande“, Abt. Bremen, in nächster Zeit an die Volksgenossen unseres Gebiets, soweit sie jetzt in U.S.A. oder in Südafrika leben, hinausfenden. Durch Berichte und Schilderungen aus der Heimat sollen Blick und Herz der ausgewanderten Brüder und Schwestern wieder auf die Heimat gelenkt werden, damit sie dort draußen wieder hören lernen auf den Herzschlag der lieben Heimat und damit ihres Vaterlandes. Die „Heimatbriefe“ sollen monatlich hinausgehen. Der Heimatbund wird gern der Bitte der Forschungsstelle nachkommen und mitteilen, daß Schriftsätze des gewünschten Inhalts zur Verfügung gestellt werden. Er betrachtet diese Arbeit als ein Stück praktischen Heimatdienstes, zumal gerade aus unserem Gebiete wohl der höchste Prozentsatz der Auswanderer nach jenen Ländern gestellt worden ist.

J. J. C.

Lesepatschaften für niederfächische Volksgenossen im Auslande. Zu unserem Bezirk sind bislang etwa 4000 Anschriften von den in Uebersee lebenden niederfächischen Volksgenossen gesammelt worden. Diese Anschriften sollen aber nicht eine tote Kartei bleiben, vielmehr wollen die Forschungsstelle „Niederfäch im Auslande“ und der Landesverband Weser-Ems des V.D.M. mit diesem Hilfsmittel eine lebendige Brücke zwischen Heimat und Ferne schaffen. Deswegen ergeht an die Heimat die Bitte: Uebernehmt Lesepatschaften! Erklärt Euch bereit, von Zeit zu Zeit bebilderte Heimatzeitschriften und anderen Lesestoff an einen Niederfäch im Auslande zu schicken. Wieviele fehlen sich nach solcher Post! Schreibt auch einen Brief dazu! Eine schöne Aufgabe auch für die Frau und für die Kinder. Passende Anschriften werden gern von unserem Heimatbund durch Vermittlung der genannten Stellen angegeben.

J. J. C.

Preisräger des ersten Literaturpreises der Provinz Hannover wurden Moritz Jahn, Wilhelm Scharrelmann und Dr. Alma Rogge. Auch in der Provinz Schleswig-Holstein wurden erstmalig 2000 Mark zur Verteilung gebracht, und zwar erhielten je die Hälfte Albert Mähl (niederdeutsch) und Heinrich Gfmann (hochdeutsch).

J. J. C.

Die Historische Kommission für Niedersächsen hat als neuen Zweig die Erforschung des Bauerntums aufgenommen. Mit der Leitung der Arbeit wurde Studienrat Hueg in Northheim beauftragt. Vorläufig erstrecken sich seine Untersuchungen nur auf den Regierungsbezirk Hildesheim; sie sollen aber auf ganz Niedersächsen ausgedehnt werden. Im Bauerntum sind Sitten und Gebräuche reiner und fester haften geblieben als in der Stadt. Diese Bauerntumsforschung will keine Hof- und Dorfgeschichte schreiben, sondern es soll die geschichtliche Entwicklung des Bauerntums in jüngster Zeit erfaßt und festgelegt werden. Ein etwa 30 Seiten starker Fragebogen wird die Unterlagen schaffen.

Man wird drei Querschnitte durch die in Frage kommende Zeit legen, und zwar mit den Jahren 1880, 1910 und 1932. Natürlich können nicht alle Dörfer erforscht werden, sondern man hat 35 typische Ortschaften ausgewählt. Der Fragebogen fragt nach den Besitzverhältnissen und nach der Wirtschaftsweise, nach Hofform und Einrichtung, nach der Dorfgemeinschaft und nach dem Verhältnis zur Nachbarschaft. Und schließlich auch nach der Stellung des Bauern zu Staat, Politik, zur Kirche und zur Religion. J. J. C.

Professor Dr. Entholt, der Direktor des Bremer Staatsarchivs, ist in den Ruhestand getreten. Er war jahrzehntlang Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Vorsitzender der Bremer Historischen Gesellschaft, Vorstandsmitglied des Hannischen Geschichtsvereins und stellvertretender Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersächsen. So war Entholt lange Zeit Betreuer und Förderer der heimischen Geschichte und des heimischen Volkstums. Er hat die politische, staatsrechtliche, wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Vergangenheit seiner Vaterstadt durchforscht und auch mit seiner Feder die Ergebnisse dieser eifrigen Forschungsarbeit in zahlreichen Aufsätzen und in Büchern festgehalten. Er schrieb einen Ueberblick über die geistige Entwicklung Bremens seit dem Ende des Mittelalters, ein Büchlein über Bremens Werden und Wachsen und eins über den Ratsherrn. Unter den Neubearbeitern des 1934 von D. Steilen wieder neu herausgegebenen Werkes „Die Freie Hansestadt Bremen“ von Buchenau finden wir als Mitarbeiter auch Professor Entholt. Wir wünschen dem einsichtigen und eifrigen Arbeiter auf allen Gebieten des geistigen Lebens unserer Heimat noch viele Jahre segensreichen Schaffens.

J. J. C.

Ein neuer Heimatkalender für den Kreis Wefermünde wird noch in diesem Jahre erscheinen. Mit der Herausgabe ist der NS-Lehrerbund des Kreises Wefermünde beauftragt worden. Das Kalenderbuch, das rein in den Dienst der Pflege bäuerlicher Kultur gestellt werden wird, soll noch im Verlaufe des Sommers erscheinen. Der Inhalt der von Herrn Hauptlehrer Schriefer, Dorum, verantwortlich zusammengestellt wird, soll Beiträge aus der Geschichte, Wirtschaft und aus dem Volkstum der Geist- und Marischgebiete des Kreises bringen. Es wird gebeten, daß auch die Männer vom Morgenstern aus ihrem Arbeitsfeld sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen und durch Hergabe von entsprechenden Aufsätzen und Bildern, sowie durch Beratung und Empfehlung an der Verbreitung des Kalenders und damit an der Vertiefung des heimatischen Wissens und der Liebe zur Heimat tatkräftig mithelfen.

J. J. C.

Sinnentstellte Flurnamen gibt es auf den Karten und Meßtischblättern noch eine ganze Fülle. Sinn und Bedeutung der Namen sind im Laufe der Zeit verloren gegangen, und Beamte, die die heimischen Verhältnisse nicht kannten und zum Teil auch nicht kennen konnten, haben dann Bezeichnungen eingetragen, die dringend einer Nachprüfung und Berichtigung bedürfen. Nun hat der Deutsche Bund Heimatschutz bei dem Reichsminister des Innern angeregt, daß solche Namen in richtiger Form in das Amtliche Karten- und Vermessungswerk eingetragen werden. Leider kann allerdings wegen der angespannten Geschäftslage der Vermessungsbehörden eine allgemeine Nachprüfung und Nachtragung zurzeit nicht vorgenommen werden. Jedoch sind sie angewiesen worden, bei den im Gange befindlichen Bodenbeschreibungen jede Gelegenheit zu benutzen, um als fehlerhaft nachgewiesene Eintragungen zu berichtigen und bisher nicht verzeichnete zu übernehmen. Das Reichsamt für Landesaufnahme hat eine entsprechende Weisung erhalten. Es ist nun dringend notwendig, daß im ganzen Morgensterngebiet die bekannten und gelegentlich festgestellten Flurnamen gesammelt werden, damit zu gegebener Zeit diese Arbeit ausgewertet werden kann.

J. J. C.

Ein Preisausschreiben erließ der „Niederfächische Heimatschutz“, die Zentralorganisation aller Heimatvereine im Gebiete Niedersachsens. Zur Förderung der Flurnamensammlung in seinem Arbeitsgebiete soll für die politischen Gaue

Niederfachsens (Südhanover, Braunschweig, Osthanover und Weser-Ems) diejenige Orts-geschichte mit einem Preise ausgezeichnet werden, die am besten die Flurnamen auswertet. Die Einsendungen müssen bis zum 1. September 1936 erfolgen, und das Ergebnis wird dann auf dem nächsten Niederfächentage im Oktober 1936 bekanntgegeben werden.

—c.

Der Wert des Plattdeutschen. Auf dem letzten „Niederfächentag“ in Hannover entstand über den Wert der plattdeutschen Sprache eine so lebhaft ausgeführte, daß der Vorsitzende, Erster Schatzrat Dr. Hartmann, eine weitere Klärung durch den „Niederfächischen Heimatschutz“ in Aussicht stellte. Es liegt nun bereits eine gründliche Behandlung der Frage durch den Schriftsteller Moritz Jahn vor, der seine Gedanken zur Pflege des Plattdeutschen ausführlich niederlegte. Der „Niederfächische Heimatschutz“ wird ferner auch die Westfalen, Mecklenburger und Schleswig-Holsteiner zu Meinungsäußerungen auffordern und so versuchen, die umstrittene Frage einer Klärung entgegenzuführen.

—c.

Der „Verdener Heimatbund“ gibt durch seinen Museumsleiter, Wilhelm Ahrens, in einer kleinen Schrift „Verdener Heimatbund, seine Geschichte und sein Wert“ einen Ueberblick über seine Entwicklung und über die von ihm geleistete Arbeit. Auch der Bestand der Sammlungen ist aufgeführt. Das Museum wurde im Jahre 1920 gegründet und neuerdings durch den Plan, ein Ferdemuseum anzugliedern, in seiner Zielsetzung so erweitert, daß die Unterhaltung durch den in seinem Mitgliederbestande arg zusammengeschrumpften Verein auf die Dauer unmöglich erscheint. Der einzige Ausweg dürfte die Uebernahme des Bestandes durch den Kreis sein, damit die Lasten auf stärkere Schultern gelegt werden —c.

Die Zeitschrift „Niederfäch“, die Wilhelm Blog als Schriftleiter gestaltet, wird seit dem 1. Januar 1936 von Ludwig Zacharias als Herausgeber betreut. Die heute in erster Linie für den Gau Süd-Hannover-Braunschweig gedachte Monatschrift für Kultur- und Heimatpflege in Niedersächsen gefällt immer von neuem wegen ihres vielseitigen, guten und wissenschaftlichen Inhalts. Das dem April-Heft beiliegende Inhaltsverzeichnis für den abgelaufenen 40. Jahrgang weist diese Eigenschaften für das ganze Jahr aus. Aus dem vorletzten Heft geht uns besonders ein Aufsatz von F. J. Cordes an, der in einer Würdigung des Freilichtmuseums in Speckenbüttel allgemeine Grundgedanken und Richtlinien für den Aufbau und die Erweiterung derartiger Museen gibt. Im April-Heft schreibt Alara Trost eine „Chronik in Stein, an Braunschweigs Bauten abgelesen“. Unter den Bildern gefallen am besten die Wiedergaben Madsenscher Gemälde.

—b.

Aus dem Rühringer Heimatbund

Die Obermänner des Heimatbundes tagten unter Leitung von E. Böning im Wilhelm-Müller-Zimmer der „Friedeburg“. Fahrtenleiter Obermann Eduard Krüger entwickelte das Programm für die Heimatfahrten im nächsten Sommer. Es sollen gemacht werden: Am 3. Mai eine Fahrt nach den ostfriesischen Burgen und Schlössern, im Juni eine Fahrt zur Tausendjahrfeier der Stadt Jever, im August eine Fahrt zu den Großsteingräbern zwischen Mithorn und Wildeshausen, zum Abschluß ein Besuch bei den Männern vom Morgenstern. Die Fahrten sind auch für Nichtmitglieder offen. Weiter wurde über den Stand der Verhandlungen wegen des alten Reithdachauses hinter dem „Wilhelm-Müller-Park“, das zu einem Heimatmuseum eingerichtet werden soll, verhandelt. Der Plan vor der „Friedeburg“ soll neu gestaltet werden. Ein Denkmalstein mit der Inschrift „Friedeburg 1407—24“ soll alle Besucher auf die geschichtliche Bedeutung der „Friedeburg“ aufmerksam machen. Endlich berichtete Obermann Krüger in interessanter Weise über die Ergebnisse seiner Forschungen und Bohrungen auf alten Burten und im Watt an unserer Küste. Im Laufe des Sommers sollen auch dahin Fahrten unternommen werden für die gesamte Bevölkerung, um so das Interesse für die Heimatforschung zu erwecken. Herr Krüger wird demnächst eine größere Arbeit über seine Forschungen veröffentlichen. pn.